

Handwerkskunst – Wolfgang Auer: der Letzte seines Standes

Es sind Dinge, die oftmals alles zusammenhalten oder sichern, die man wenig wahrnimmt, vielfach Alltägliches, Funktionales, das jeden Tag selbstverständlich gebraucht wird: Objekte aus Schmiedeeisen wie Schlösser, Beschläge, Türen, Gitter, Leuchter, Luster et cetera. Dass sich hinter solchen Objekten ein wahrer Schatz an großartiger Handwerkskunst verbirgt, wird oftmals übersehen. So sind im Laufe der Zeit viele historische Objekte in Pfarren bei Alteisensammlungen weggegeben worden, Objekte überstrichen, falsch entrostet, Schlösser schlecht umgebaut und vieles mehr. All diese Problematiken sind Schlossermeister Wolfgang Auer begegnet, immer hat er versucht den originalen Zustand wieder herzustellen, fachgerecht zu ergänzen, neue Teile dazuzuschmieden, wenn nötig schlechte Fassungen zu entfernen und wieder richtige aufzutragen. Warum scheint das nun so schwierig und warum stellt Herr Auer in diesem Bereich etwas ganz Besonderes dar?

Er kann noch Schmiedetätigkeiten mit Fassungen verbinden, er kennt sich in der Stilgeschichte aus und kann daher fachgerechte Ergänzungen schmieden. Technisch kann er feuerschweißen, hat sich einen Fundus an altem Eisen zurechtgelegt und verarbeitet dieses. Er stellt seine Arbeiten immer unter die Oberhoheit des Objektes, das er bearbeitet, daher passen sich seine Werkstücke in das Gesamte ein. So entstehen wieder Kunstwerke, wie sie gedacht waren, seien es gefasste Türen, gefasste Gitter, funktionierende Uhrwerke, gebläute Beschläge- gotisch und barock- Schlüssel, Schlösser und vieles mehr.

Durch das kulturhistorische Interesse und die Tätigkeiten des Vaters bekam Wolfgang Bücher über Kunstgeschichte in die Hände und durfte mit dem Vater bei Ausgrabungen dabei sein. So festigte sich früh das Gefühl für Formen. Bei seinem Firmpaten in Rotthalmünster, der Händler, Kirchenmaler, Vergolder und Restaurator war, durfte er mitarbeiten und bekam so das Wissen um Fassungen, Vergoldungen und vieles mehr – aber nicht irgendwie, sondern mit viel Lesen, Schauen, Ausprobieren und Lernen. Wolfgang meint, dass er das meiste bis zu seinem 14. Lebensjahr gelernt hat, das



Zunftzeichen am Heimathaus/Glockengießerei (Foto: Stadtgemeinde Braunau)

war der wichtigste Grundstock. Die Mutter war musisch begabt und er wurde von ihr bei seinen Interessen sehr unterstützt.

Eigentlich wollte Wolfgang Auer nie das Schlosserhandwerk erlernen. Es war die bessere Wahl, die er geboten bekam, neben der Fleischhauerei. Denn eigentlich schwärmte er für das Uhrmacherhandwerk, aber das wurde nicht erlaubt, weil es laut seinem Vater ein „Hungerleidergeschäft“ sei. So hat Wolfgang schon in der Schule in den Fächern, die ihn nicht so interessierten unter der Bank gezeichnet, meist Pläne für mechanische Uhren. Wenn im Zeichenunterricht „nix G'scheites zu zeichnen war“, reparierte er unter der Bank Wecker und Uhren für Nachbarn und Bekannte. So war die Aussage seines Lehrers, dass er zwar der begabteste Schüler gewesen sei, aber auch der sturste, nur zu verständlich.

Der Firmpate war Uhrensammler, hatte das Haus voller Uhren, so hatte Wolfgang immer zu tun, er brachte sie alle wieder „zum Gehen“. So hat er einmal alle Schlagwerke der Uhrensammlung um eine Minute versetzt eingestellt und die Patentante damit der Ohnmacht nahe gebracht.

Dann kam die Lehrzeit, ab 1961 bei der Firma Ferdinand Pöttinger in Grieskirchen, 1964 der Abschluss mit Gesellenprüfung. Ab 1975 übernahm er die Werkstatt vom Bruder, das Interesse für das Gesamte entwickelte sich, für die Restaurierung und die Erhaltung von Kul-



Anni beim Vergolden eines Gitters am Sonntagberg



Ausschnitt des Gitters von Auroldmünster

turgut in Schmiedeeisen. So kamen Aufträge wie das Gitter in der Leonhardikirche in Spital am Pyhrn, die Kirchenuhr in Uttendorf und Helpfau, wo auch alle Beschläge und zwei Wandlungsleuchter gereinigt und restauriert wurden, in der Schlosskirche Hagenau und in Bogenhofen das Uhrwerk. Aber nicht nur die großen Uhren, sondern auch alle Taschenuhren reparierte er, auch Laternen, Stiegegeländer und Grabkreuze kamen als Aufträge. 1977 machte er die Meisterprüfung, es folgte die erste große Arbeit, das Chorbrüstungsgitter der Stadtpfarrkirche von Ried, für das er einen 1:1-Entwurf zeichnete. Auch die Stadt Salzburg hatte diverse Arbeiten an Wolfgang Auer vergeben, so wie Braunau, wo die Geschäftsschilder zu restaurieren waren. In Rothenmünster bearbeitete er in der Apotheke ein Stiegegeländer und in München Grabkreuze.

Schmiedeeisen war zu dieser Zeit noch kein Thema in der Denkmalpflege. Die Abschlussgitter von Spital am Pyhrn, riesige Arbeiten von Andreas Ferdinand Lindermayr (1728–1734 gefertigt, 1763 erstmals gefasst, circa 550 x 784 cm groß) sollten abgelautet werden, weil sie nach einem Brand 1840 starke Beschädigungen erfahren hatten, danach schwarz überstrichen wurden und dazu noch unten durchgerostet waren. Daher sah man keine andere Lösung, bis Wolfgang kam. Er stellte fest, dass die Engelköpfe Bleiguss sind, dass diese nach einem Modell von Carlone gearbeitet wurden, er konnte das Gitter schonend abbeizen, reinigen, die fehlenden Teile ergänzen und die originale Fassung wieder herstellen. Daneben machte er alle Schlösser bei den Sakristeitüren in Spital am Pyhrn, in Mauerbach Fensterkörbe bei einem Privathaus und ebenso bei einem Privathaus in Ried alle Schlösser.

Wolfgang Auer heiratete 1980, begann 1981 mit seinem Hausbau und kaufte 1989 einen Hof in Jahrsdorf bei St. Peter am Hart, wo seine bis heute bestehende Werkstatt entstehen sollte. Aufträge aus dieser Zeit waren beispielsweise in Scharthen das Abschlussgitter, in Spital am Pyhrn die Gartentore von Lindemayr, die gotischen Türbeschläge von Geyersberg, das Gitter in Schauersberg, in Kirchheim im Innkreis alles an Schmiedeeisen,

die Neuschaffung der Luster in der Stadtpfarrkirche Braunau (sechs Stück, die beiden größeren mit 320 cm Durchmesser), das Turmkreuz in Spital am Pyhrn, die Gitter in Vöcklabruck, die Gartengitter in Schloss Kammer, die Gitter in Schiedlberg, Gitter und Kreuze am Barbarafriedhof in Linz oder die Gitter in der Kirche von Brunnenthal. Das letzte restaurierte größere Gitter ist jenes in Auroldmünster, wo man sich getraut hat, es wieder in seiner ursprünglichen Farbfassung, Smalteblau, erstrahlen zu lassen – die Begeisterung war groß. Auch Aufsperrdienste bei alten Zunfttruhen oder Anfertigungen von Schlüsseln und Schlössern zählen zu Wolfgang Auers Repertoire.

Aber auch Glocken bekam er, wenn sie wieder am Holzjoch ordnungsgemäß befestigt werden mussten, so die Glocken vom Stift St. Florian und die Glocken der Stadtpfarrkirche Linz. Diese wurden mit einem Kran über die Mauer des Werkstatthofes abgeladen. Auch für das Glockenspiel in Salzburg wurde Wolfgang Auer geholt. Aber auch Klavierpedale für ein Haydn-Klavier im Schloss Esterhazy in Eisenstadt fertigte er an.

Diese Aufzählung soll zeigen, wie vielfältig Wolfgang Auer arbeitet und was sein Können ausmacht. Dennoch bekam er 2016 noch einen für ihn völlig neuen Auftrag: Er musste zwei Schmiedeeisentüren so fassen, wie diese ursprünglich gemacht und gedacht waren, und zwar für die Schatzkammer am Sonntagberg und den Eingang zum Gnadenbild. Diese Türen brauchten auch Türstopper und Türschließer, so wie sie in der Gotik und im Barock üblich waren. Sein Zitat nach der Montage der Türstopper lautete: „Das hält für die nächsten 500 Jahre.“ Weiters hat er verlorene Beschläge für die dortige Einrichtung der Schatzkammer neu angefertigt, die jenen der alten Kästen zum Verwechseln ähnlich waren. So konnte etwa ein Kasten wieder rückgebaut werden. Dank der Eisenarbeiten, der Überarbeitung der Schlösser und der Anfertigung der neuen Schlüssel kann sich die Schatzkammereinrichtung am Sonntagberg wieder im originalen Erscheinungsbild präsentieren. Auer beriet dort auch die Glasrestauratoren bezüglich der Beschläge bei den Fenstern und den



Nachgeschmiedet nach dem gefassten Original

Teilungen der Fensterscheiben, die gezogene Bleistege sind, mit „Drachenblut“ eingelassen und dann vergoldet wurden. So konnte ein denkmalpflegerisch vorbildlicher Gesamteindruck entstehen, der ein großer Teil des Zaubers dieses Raumes ist.

Daher möchte man Wolfgang Auer als „Letzten seines Standes“ bezeichnen, weil er jemand ist, der Schmiedeeisen so umfassend bearbeiten kann. Aber was ist ein starker Mann ohne eine dementsprechende Frau an seiner Seite? So hat Gattin Anni ihn ergänzt, sie hält den Hammer wenn nötig, ihre Spezialität ist aber das Vergolden und Fassen. Sie vergoldet Turmuhrzeiger, Grabkreuze und fasst Gitter. Beide arbeiten Hand in Hand, manchmal von „Fachdiskussionen“ begleitet, die aber immer wieder mit Versöhnung enden.

So konnten viele Schmiedeeisenobjekte wieder hergestellt werden und mittlerweile sind diese Objekte auch für die Denkmalpflege wichtig geworden. Ein richtig gefasstes Gitter ist eine Freude für die Augen, aber auch ein wesentlicher Bestandteil einer Kircheneinrichtung. Früher war Eisen auch ein Standessymbol, es zeugte von Reichtum und Stolz der Besitzer, noch dazu, wenn es farbig gefasst war, wie es beim Auroldmünsterer Gitter zu sehen ist. Die Herstellung war schwierig und aufwändig. Heute gibt es vorgeformte Teile zu kaufen, aber man muss sich die Arbeit vorstellen, die ein Schmied früher leistete, bis er überhaupt ein Stück Eisen so weit hatte, dass er daraus ein Werkstück formen konnte.

Einen Überblick über die Eisenkunst vergangener Tage zeigt sich auch im Heimatmuseum in Braunau, wo Wolfgang Auer eine beachtliche Sammlung betreut und gegen Voranmeldung auch Führungen macht. Genauso beeindruckend ist die letzte bestehende Glockengießwerkstatt in Braunau aus der Zeit um 1385, in der Auer das schwere Handwerk des Glockengießens erklärt. Und Wolfgang Auer steht auch als Obmann dem Museumsverein Braunau am Inn vor.

Was ihn auch besonders auszeichnet, ist seine Geduld, wenn er sein Wissen weitergibt. So ist Wolfgang Auer



Kirchenpflege – Wie wirds gemacht



Kirchenpflege – Fachgerechte Demontage

bei der Fortbildung „Kirchenpflege“ der Diözese Linz immer als Vortragender dabei und jedes Jahr wird bei ihm in Jahrsdorf ein „Praxistag“ veranstaltet. Da kommen alle Interessierten mit Werkstücken, die er bearbeitet, und er erklärt, was man wie selbst tun kann und Anni sorgt für das leibliche Wohl. So ist ein Austausch an Wissen entstanden, das die Kirchenpflegerinnen und -pfleger gerne annehmen.

So ist zu hoffen, dass uns Wolfgang Auer noch viel Wissen vermitteln und vielen Werkstücken helfen kann, dass sie wieder das werden, was sie einst waren: Objekte großer Handwerkskunst, die vom Stolz der Schmiede, aber auch vom Stand der Besitzer erzählen. Danke zu sagen für das unermüdliche Engagement und die Liebe zum Handwerk ist angesichts der geleisteten Arbeiten mehr als angebracht. |

Mag.^a Eva Voglhuber, Kunstreferat der Diözese Linz

Alle Fotos: Eva Voglhuber und Archiv Auer